

Das Volk.



Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopffischstraße 7.
(D. v. Derghen.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weitest Verbreitung im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigen-Vermittlungs-Geschäft zu erteilen.

Die Erweiterungsarbeiten der Druckerei zwingen uns in diesen Tagen den Vertrieb einzuschränken, die Nummern 179 und 180 unserer Zeitung werden deshalb in gekürzter Form erscheinen. — Wir werden bemüht sein, den Text sobald wie möglich durch anderweitige Beiträge nachzuholen.

Siegen, den 2. August.

Die Geschäftsstelle der Zeitung „Das Volk.“

Es geht doch vorwärts.

Auch die Fleischergehilfen Deutschlands haben sich jetzt zu einer christlichen Gewerkschaft zusammengeschlossen und sind so weit ein Fachblatt herauszugeben. Das Blatt heißt: „Die Bruderschaft“, Organ des Verbandes der Fleischergehilfen Deutschlands.

Dem ersten Leitartikel „Was wir wollen“, entnehmen wir folgende Sätze:

Die wirtschaftliche Selbständigkeit, der kräftige Schutz gegen ungerechte Ausnutzung, die wirksame Hilfe in der Not, diese drei goldenen Früchte, die die Berufsorganisation der Handwerker, die Hünste in früheren Jahrhunderten hervor gebracht hatten, sind durch die gewerbliche Entwicklung der neueren Zeit verloren gegangen, und zwar auf das Vollständigste verloren gegangen gerade für die Angehörigen des Handwerks, die ihrer am meisten bedürftig sind, das sind die Gesellen. Ueber die Verhältnisse des Arbeitsvertrages haben sie nicht mitzureden. Die Höhe des Lohnes, der Umfang und die Beschaffenheit der Verpflegung bestimmt der Meister. Gefallen die Bedingungen dem Gesellen nicht, so mag er anderswo Arbeit suchen, ob er dabei zu Grunde geht, das kümmert niemand, schließlich wird er sich ja doch, durch die Not gezwungen, dem Angebot, das er vorher ausgeschlagen, fügen müssen. Der Geselle ist also nicht frei, nicht selbständig beim Abschluss des Arbeitsvertrages.

Widerstandslos hat er sich der vom Meister festgesetzten Arbeitsordnung zu unterwerfen. Ob die Arbeit zu schwer ist, darüber hat er nicht zu befinden, ob sie unter Verhältnissen, z. B. in Mäulichkeiten, die gesundheitsschädlich sind, geleistet werden muß, das geht den Gesellen nichts an, ob die Dauer der Arbeitszeit angemessen ist, entscheidet der Meister, der Geselle wird darüber nicht gefragt. Der Geselle ist folgergefolgt der gewissenlossten Ausbeutung schuldig preisgegeben. Treten dabei Krankheiten, Unglücksfälle zc. bei ihm oder in seiner Familie auf, so findet er nirgend ausreichende Hilfe. Der Einzelne steht für sich allein. Wohl bietet ihm die durch gesellschaftlichen Zwang eingeführte Krankenkasse unter Umständen eine Unterstützung, sie ist aber, wie alle Kollegen wissen, die sich in der traurigen Notwendigkeit befinden haben, auf sie angewiesen zu sein, völlig ungenügend. Da ist Selbsthilfe vor allen Dingen unerlässlich. Wie ist sie aber praktisch durchzuführen. Wohl bestehen hier und da Hilfskassen, teilweise im schönen Umfange, aber das ist nur Stückwerk. Die Unterstützung hat nicht erst darin zu beginnen, wenn der Notstand schon vorhanden ist. Der Entstehung der Not muß vorgebeugt werden, und zwar in zweifacher Weise. Erstens durch Einwirkung auf den Arbeitsvertrag, wodurch seine Bedingungen in Bezug auf Arbeitszeit und Arbeitsleistung befriedigend festgelegt werden. Das fast überall beliebte Zwielen an Dauer und Schwere der Arbeit muß schließlich zum körperlichen Ruin des Gesellen führen. Der Notstand ist da. Zweitens durch Vereinbarung hinreichender Löhne, die in Verbindung mit den vorher geschiedenen Maßnahmen dem Gesellen eine anständliche Existenz sichern. Diese ist notwendig, sowohl um den Einzelnen möglichst lange vor Not zu bewahren, als auch um die Leistungen an Geldbeiträgen usw. für das Unterstützungs-wesen ohne Schwierigkeiten tragen zu können. Nur unter solchen Voraussetzungen ist eine ausreichende Selbsthilfe möglich. Alles hängt mit einander zusammen. Eins ohne das andere, für sich betrachtet, ist Stückwerk. Wie ist aber diese dreifache Tätigkeit möglich? Der Einzelne vermag hier nichts, nur der Zusammenstoß der interessierten Personen, der Gesellen, kann Erfolge in der angegebenen Richtung erringen. „Vereint ist auch der Schwache mächtig.“ Darum haben wir den Verband der Fleischergehilfen Deutschlands begründet. Er soll die Fleischergehilfen auf Grund ihrer gemeinsamen Interessen mit einem festen Bande umschlingen, er soll ihre vielfachen Wünsche in eine einheitliche Form bringen, und ihnen durch die Masse seiner Mitglieder den nötigen Nachdruck verleihen.

Die Aufgaben, die unsere Organisation zu erfüllen suchen wird, sind folgende:

Es sollen die bestehenden sozialen Gesetze gehörig durchgeführt werden. Zum Vorteile der im Gewerbebetrieb beschäftigten Gesellen sind eine Anzahl Gesetze erlassen, deren Befolgung aber, wie allgemein bekannt, oft vieles zu wünschen übrig läßt. Vor allen Dingen kommen hier in Betracht die Schutzgesetze der Gewerbeordnung Titel VII betreffend den Schutz des Gesellen in Fabrik und Werkstatte bezüglich seiner Gesundheit und Sittlichkeit, Sonntagsruhe u. s. w. Ferner die Gesetze über Kranken-, Unfall- und Invaliditätsversicherung. Wie gegenwärtig wirken die Gewerbeordnungen. Wo sie noch nicht bestehen — und das ist leider an vielen Orten der Fall — muß die Organisation darauf dringen, daß die Vorteile, die das Gesetz durch die Möglichkeit der Errichtung der Gewerbeordnungen dem Gesellen bietet, auch tatsächlich erreicht werden.

Die Hauptaufgabe unseres Verbandes aber soll sein, die Selbsthilfe unter den Gesellen zu organisieren. Wir müssen dahin gelangen, daß wir bei Bemessung der Arbeitszeit, der Festsetzung des Lohnes, bei den Arbeitsnachweisen zc. ein kräftiges Wortchen mitzureden haben. Die bestehenden Gesellen-anstalten genügen hier nicht im entferntesten, schon allein aus

dem Grunde nicht, weil sie nur in Innungsverbänden existieren und der größte Teil der Meister nicht den Innungen angehört.

Wohl werden wir wegen dieses Programmpunktes heftig von einem Teile verblendet, im schlimmsten Egoismus befangener Meister bekämpft. Keine Verleumdung ist zu groß, keine noch so plumpe Lüge wird verschmäht. Nur die unheilbarste Dummheit kann vollständig grundlose Beschuldigungen und Beleidigungen, wie z. B. der Verband der Fleischergehilfen Deutschlands sei sozialdemokratischer Natur, immer von neuem vorbringen. Uns lassen diese Angriffe durchaus kalt. Wenn wir unseren Widerstand auch nur eine Kleinigkeit vernünftige Überlegung zutrauen könnten, würden wir ihnen das Lächerliche und Unsinnige ihrer Handlungsweise ohne irgendwelche Mühe nachweisen. Leider berechtigt uns nichts zu obiger Voraussetzung, und wir müssen uns mit dem Sprichwort trösten, daß gegen die Dummheit selbst die Güter vergeblich kämpfen. Wir werden unseren Weg trotzdem finden.

Soweit das Verbandsorgan.

Die letzten Sätze sind ja etwas grob, vielleicht größer als nötig. Die Hauptsache ist aber die, daß hier wiederum ein Verband sich gebildet hat, der Arbeiter-Interessen entschieden wahrnehmen, aber den gesellschaftlichen Boden nicht verlassen will.

Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß alle diese Verbände endlich doch noch zu einer großen christlichen Arbeiterpartei in Deutschland führen werden.

Die Wirren in China.

Der „Vorwärts“ schreibt einmal wieder zur Chinafrage: „Die Nachricht, daß die Gesandten am Leben sind, bildet die schneidende Antwort der Chinesen auf die letzte Rede des Kaisers. Kein Zweifel, daß, wenn sich für alle Gesandten die Möglichkeit der chinesischen Meldungen bestätigt, ein Teil der Mächte sich von dem chinesischen Abenteuer völlig losagt. Deutschland, das sich am weitesten und am unvorsichtigsten exponiert hat, wird bald ziemlich isoliert dastehen; und da es gegen den Willen von Amerika, England und Japan nicht vorgehen kann, es müßte denn den Mut des Va-banque-Spielers haben, so wird das Risiko des Reiches sehr groß sein und auf die bisherige Machtstellung in Europa bedenklich zurückwirken.“

Zugleich gehe aber auch aus den Briefen der Gesandten hervor, daß die Gesandtschaften nicht beschossen, sondern von den Chinesen militärisch abgesperrt worden seien. Damit scheint auch erwiesen, daß die Chinesen die Gefangenen als Geiseln verwerten werden. Nachdem der Nachschuß so für alle Mächte — mit Ausnahme Deutschlands — grundlos geworden, kann von einer gemeinsamen „Aktion der Zivilisation“ keine Rede mehr sein. Daß die Gesandtschaften nicht beschossen worden sind, geht aber aus den Briefen nicht hervor, sondern nur, daß das Feuer am 16. Juli eingestellt wurde. Ist es nicht aber geradezu erbärmlich, daß der „Vorwärts“ den „Nachschuß“ jetzt als ganz hinfällig geworden erklärt, da die Chinesen ja weiter nichts gethan haben, als die Gesandten ihrer Freiheit zu berauben und sie als Geiseln einzuschließen? Ein solches Verfahren erscheint dem Vorwärts nur ganz korrekt, und daß man so etwas rächen könnte, ist ihm unverständlich, wobei er vielleicht daran denken mag, daß ja auch die französischen Vorgesetzten während des Kommune-Aufstandes unschuldige Geiseln erschossen haben. Welches aber auch die Hintergedanken des „Vorwärts“ sein mögen, wir glauben, daß er die große Mehrheit seiner Leser doch zu niedrig einschätzt, wenn er durch solches Geklimmer sie bewegen will, die Sympathien den gegen unsere Truppen zu Felde stehenden Chinesen und Vorgesetzten zuzuwenden.

Daß Deutschland aber gar nicht daran denkt, dem „Vorwärts“ zuliebe auf eine Verletzung der Vorgesetzten zu verzichten, geht aus den fortgesetzten weiteren Äußerungen hervor.

Der „Vorwärts“ (Allg. Ztg.) zufolge genehmigte der Kaiser grundsätzlich die Annahme von tropenindischen, zur Verwendung in China sich freiwillig meldenden Unteroffizieren und Mannschaften des Heer- und Landwehrstandes für etwa notwendig werdende Ersatztransporte. Durch die Bezirkskommandos werden in der nächsten Zeit entsprechende Ermittlungen angestellt werden. Die betreffenden Leute würden ein Handgeld und Lohnzuschuß erhalten.

Wie die Zeitung des Norddeutschen Lloyd mitteilt, ist die vom russischen Bureau verbreitete Nachricht, daß die Dampfer „Königin Luise“, „Barbarossa“ und „Friedrich der Große“ zu Transportzwecken gechartert worden seien, nicht richtig oder wenigstens verfehlt. Daß auch die übrigen Mächte nicht gewillt sind, die Angelegenheit hinzögern zu lassen, wie China versucht, ist zweifellos.

Eine amtliche Meldung bezüglich des Vormarsches der verbündeten Truppen gegen Peking ist zwar hier noch nicht eingetroffen, doch gilt es als feststehend, daß der Vormarsch nunmehr ernstlich ins Auge gefaßt ist. Das seitherige Haupthindernis des Vormarsches, die Oberbefehlshaber, ist dadurch umgangen worden, daß die Truppen nicht unter eine einheitliche Leitung gestellt werden, sondern die einzelnen Korps selbständig nebeneinander vorgehen. Der Vormarsch wird hier für dringend notwendig und unaufschiebbar gehalten, obgleich man sich andererseits nicht verheißt, daß dadurch das Schicksal der Gesandten neuerdings ernstlich gefährdet werden könne. Im übrigen befestigt sich hier die Auffassung, daß die Verhandlungen mit China auf eine Rettungsaktion und die Unterdrückung des Aufstandes, für welchen die Regierung nicht direkt verantwortlich zu machen sei, beschränkt bleiben könne.

Daß China mit seiner bekannten Gewandtheit auch diesen Umstand benutzt, um womöglich jetzt noch Zwiespalt zu erregen, ist zweifellos, so erbot es sich, den amerikanischen Gesandten

Conger nach Tientsin zu bringen, sofern der Vormarsch der Amerikaner eingestellt werde. Dem gegenüber telegraphiert Oberst Colledge, der Befehlshaber der amerikanischen Truppen in Tientsin: ein vom 22. Juli datierter Brief des japanischen Militärattachés in Peking sei am 25. Juli in Tientsin eingetroffen, worin sich derselbe in größter Angst erkundigt, wann die Entlastungstruppen eintreffen. „Seit dem 13. Juli“ heißt es in dem Brief weiter, „wurden wir Tag und Nacht fortwährend angegriffen. Mit äußerster Anstrengung verteidigen wir uns noch. Wenn ihr nicht innerhalb einer Woche ankommt, werden wir wahrscheinlich nicht länger aushalten können.“ In dem Briefe ist von einer Einstellung der Feindseligkeiten keine Rede. Mit dem Waffenstillstand vom 16. Juli ab, über den wir berichten durften, scheint es also doch sehr fraglich anzusehen.

Die neuesten Depeschen besagen:

Bremerhaven, 31. Juli. Die Truppen nahmen vor den beiden Schiffen „Strasbourg“ und „Nachen“ Aufstellung, die sie nach China befördern sollen. Um 2 1/2 Uhr begaben sich die Majestäten nebst Gefolge zunächst zu den Truppen, die vor dem Dampfer „Strasbourg“ Aufstellung genommen hatten. Der Kaiser schritt alle Glieder ab, berief die Offiziere zusammen und richtete an sie eine kurze Ansprache. Alsdann ließ der Kaiser die Mannschaften von seinem fahrenden Grenadierregiment zusammenrufen und sagte ihnen einige freundliche Worte. Nachdem der Kaiser auch die Truppen vor dem Dampfer „Nachen“ abgesehen hatte, beauftragte er das Schiff. Darauf schritten die Herrschaften über die Schiffe zu dem großen Transpordampfer „Athen“, der am Donnerstag abgeht. Hier herrschte die lebhafteste Tätigkeit, da noch Ladungen übernommen wurden. Bei der Abreise hatten inzwischen die Mannschaften den Dampfer „Strasbourg“ besetzt und auf Deck und in den Wägen Aufstellung genommen. Der Bataillonskommandeur brachte drei Hurras auf den Kaiser aus. Der Kaiser rief: „Adieu Kameraden!“ Um 4 1/2 Uhr dampfte der Dampfer „Strasbourg“ ab. Der Kaiser stand auf der Kommandobrücke, die Kaiserin und die Prinzen auf dem Deck der „Hohenzollern“. Die Mannschaften brachten Hurras aus, der Kaiser salutierte und ließ das Flaggensignal aufziehen: „Wir wünschen glückliche Reise!“, „Strasbourg“ signalisierte: „Danke!“ Um 5 Uhr ging der Dampfer „Nachen“ unter den gleichen Rundgebungen in See.

Bern, 31. Juli. Die Telegraphenverbindung zwischen Tschifu und Shanghai ist wieder hergestellt.

London, 31. Juli. Brodrick erklärte im Unterhaus, die Regierung habe keine spätere Nachricht über die Gefandtschaft in Peking, als die heute veröffentlichte Depesche des Gesandten Macdonald. Die Regierung fragt an, ob nicht im Hinblick auf das Telegramm Macdonalds der Vormarsch der verbündeten Truppen angetreten werden könne, ohne auf die Ernennung eines Oberbefehlshabers zu warten, oder ob, wenn dies nicht anginge, Japan nicht beauftragt werden könne, allein vorzugehen. Brodrick erwidert, General Gasele habe nach seinen letzten Meldungen den sofortigen Vormarsch ins Auge gefaßt, wobei er auf die Mitwirkung der verbündeten Truppen hoffe. (Beifall.)

Brüssel, 1. Aug. Der Minister des Äußern erhielt vom belgischen Geschäftsträger Carlier ein von 1. ds. datiertes Telegramm aus Shanghai, wonach die Verbündeten auf Peking marschieren; sie befinden sich bereits 18 Meilen von Tientsin und sollen in acht Tagen in Peking eintreffen. Alle Europäer stützten in die innere Kaiserstadt.

Paris, 1. Aug. Der zweiten Sitzung der interparlamentarischen Konferenz für Schiedspruch im Frieden legte heute der französische Abgeordnete d'Estournelles de Constant folgenden Beschlusses vor: Die Konferenz drückt den Wunsch aus, daß die bewaffnete Intervention der Mächte für eine gerechte Abhandlung der Angelegenheit, die in China vorgekommen sind, nicht zu neuen Gebietserweiterungen führe, die einen Weltkrieg entfesseln könnten, noch auch zu Unternehmungen, die für die wirtschaftliche, soziale und politische Zukunft der europäischen Staaten verhängnisvoll wären. Sie wünscht vielmehr, daß das Eingreifen der Mächte der Anfang einer organisierten und dauerhaften Einigung zwischen den Staaten sei.

Tientsin, 1. Aug. Ein eingeborener Missionsschüler ist in der Nacht vom 25. Juli aus Peking zurückgekehrt, wo er sich vier Tage aufgehalten hat. Es war ihm unmöglich, eine Vollmacht an die britische Gesandtschaft auszurichten. Während seines Aufenthaltes in Peking wurde nicht gekämpft. Am 18. Juli, als er Peking verließ, wurde ein kaiserliches Edikt erlassen, in welchem der Schutz der Fremden befohlen wird.

Der Missionsschüler berichtet weiter, General Jung befände sich mit 8 bis 10.000 Truppen bei Yangtsun. 20 bis 30 mit Steinen beladene Schiffe wurden in den Fluß versenkt. Breite Gräben wurden quer über die Eisenbahn gezogen. General Ma hat wenig Lebensmittel und Munition.

Das Gebiet von Peking nach Yangtsun ist verhältnismäßig frei von Truppen. Es werden keine Werke aufgeführt, um dem Vormarsch der Verbündeten Widerstand entgegenzusetzen. Die Lebensmittel in Peking werden knapp; es erscheint wahrscheinlich, daß die Verbündeten auf sehr geringen Widerstand stoßen werden, bis sie unter den Wällen von Peking anlangen.

Shanghai, 31. Juli. Privatnachrichten aus Nuhschwang vom 27. Juli zufolge griffen die Russen am 26. Juli die Chinesen außerhalb der Niederlassungen an. Der Kampf dauerte 1 1/2 Stunden. Die Russen besetzten die chinesischen Befestigungen, zogen sich aber wieder nach den Niederlassungen zurück. Die Russen hatten vier Verwundete; der Verlust der Chinesen beträgt sechs Tote und zehn Verwundete.

Eingefandt.

Nachstehend veröffentlichten wir noch zwei Antwortschreiben auf den Brief des Herrn P. Jahn. Wir glauben jedoch, daß nunmehr dies Thema mehr wie zur Genüge behandelt ist und würden weitere Zuschriften in dieser Sache ablehnen müssen. D. R.

Die Engländer und die Buren.

Der Brief des Herrn Pastor Jahn hat, wie ich mit großer Genugthuung erkenne, einen Sturm des Unwillens entfesselt. Es war dies auch vorauszusetzen; denn das unerbörliche, fast instinktive Rechtsgefühl unserer Nation läßt sich solche ungeheuerlichen Rechtsverdrungen und Deplazierungen, wie sie dem Herrn Jahn in seinem Briefe unterlaufen, nicht bieten. (Von den manigfachen mehr als naiven Ansichten des Herrn zu geschweigen.) Der „Burenwahn“ grassiert, Gott sei Dank, noch und erbringt uns den erfreulichen Beweis, daß es in Deutschland noch Köpfe und Herzen genug giebt, die von der Nietzsche'schen

Herrn moralisch nicht so angekränkt sind, wie der Herr Verfasser. Traurig, aber wahr! Entspricht es etwa nicht ganz den Ansichten dieses armen umnachteten Philosophen, wenn P. Bahn es für angebracht hält, den Buren zu ihrem beklagenswerten Geschick noch zu gratulieren, wie er es in seinem Schlussatz thut? „Nicht in christlich-missionärem Einbunde.“ Nicht — nicht wahr? — Um nur auf einige Punkte seiner Ausführungen einzugehen, sei folgendes gesagt: Er unter den Buren vollständige Unterwerfung zu, als das Beste, was sie thun können. Ich frage: Wer hat Südafrika der Welt erschlossen? Die Buren. Sie haben vor bald 200 Jahren dort am Kap den Kampf mit den Elementen den reißenden Tieren, der wilden Bevölkerung aufgenommen und den Boden Fuß um Fuß blutig erkämpft. Bei den Kriegen der Schwarzen untereinander sind sie stets furchtbar mitgenommen worden. Man lese nur das Lebensbild des Missionars W. Poffelt, wie er so anschaulich die Kämpfe des armen Volkes mit den Kaffernhorden unter Dingaan und Tjaka (1835—1840 u. v. a.) schildert. Was nun die Kaffern an Drangsalierung vergessen hatten, hat John Bull seit bald 100 Jahre gründlich nachgeholt. Die unerhörte Leidensgeschichte der Holländer, als deren blutiges Wahrzeichen der Tag von Slagters-Nel ewig bestehen wird, ist bekannt genug. Ist es da zu verwundern, wenn ein Volk, das so als Pionier der Kultur auf weit vorgeschobenem Posten kämpft, blutet und arbeitet, in gewissem Sinne hart und verschlossen wird und in scheuem Misstrauen gegen alles Fremde und Ungewohnte (namentlich Englische) sich in sich selbst zurückzieht? Ich frage, was thut solch ein Volk, dem beständig das Messer an der Kehle sitzt? — Es kämpft und das mit furchtbarer Entschlossenheit. Notwehr und nichts weiter ist der Burenkrieg. Und nun zum Schlussatz des Herrn Bahn. Er beurteilt die Manie der Buren, die Fremden zu unterdrücken und mit schrankenloser Willkür zu herrschen. Wie wenig stichhaltig diese Behauptung ist, beweist der Umstand, daß die Uitlanders sich den Buren tapfer angeschlossen haben und Seite an Seite für ihr Adaptiv-Vaterland kämpfen. Sie glauben doch wohl selbst nicht, Herr Bahn, daß diese Braven sich für schlechte Behandlung, Unterdrückung und Ausbeutung in so excellenter Weise revanchieren würden, wenn Ihre Behauptung richtig wäre? Nein! Dies Märchen ist eine englische Ente, ein vom Faune gebrochener Kriegsvorwand. Wir kennen unsere Pappenheimer: Rhodes, Jameison, Chamberlain & Co.!! Gewiß sind die Buren im Recht, den Fremden nicht gleich die weitgehendsten Konzessionen zu machen. Wer in ein fremdes Land zum Zwecke des Erwerbs zieht, hat auch kein Recht sofort alle möglichen Gerechtigkeiten zu fordern. Die Buren sind im Recht, so und nicht anders zu handeln, wenn sie in der Befürchtung, der Goldreichtum Transvaals könne zweifelhafte Gäste herbeilocken, alle Vorsichtsmaßregeln gebrauchen. Das ist doch etwa keine Vergewaltigung? Jeder rechtlich denkende Uitlander muß das einsehen und hätte der eine oder andere von ihnen vielleicht Grund, über persönliche Unliebsamkeiten der Buren zu klagen, so bedauere er sich bei den Willkür, die dem armen Peter das Grünsel beigebracht haben!

Zuletzt möchte ich Herrn Bahn darauf hinweisen, daß es wenig hübsch und empfehlenswert ist, Herrn Dr. Veyds der Älgen und den Volksraad Transvaals der Bestechlichkeit und Unterschlagung zu zeihen, wenn er keine Beweise bringt. Hat Herr Bahn vielleicht das 8. Gebot vergessen? Das wäre doch schade. Schade ist es auch, daß er seine Zeit der Abfassung eines so ansehnlichen Briefes widmet und noch dazu bei der horrenden Unkenntnis der Politik im allgemeinen und der englischen im besonderen. Wie heißt doch das Sprichwort? „Schufter, bleib bei deinem Besen.“

Ein anderer Freund unseres Blattes schreibt: Kürzlich sagten Sie: Es seien ohnehin Ursachen genug vorhanden, welche den Missionaren es erschwerten, die schwarze Rasse zu belehren. Wie schön und gerecht hätten Sie da auch die gelbe Rasse mitbenennen können! Freilich! Das britische Opium oder einen noch viel schlimmeren als ihren eigenen Indolen-Kultus und ihre eigenen abergläubischen Abgeschmacktheiten wollen sie nicht. Aber turmhoch stehen doch die Chinesen über den Abendländern in ihrem lebendigen Glauben an das Fortleben nach dem Tode, nach diesem irdischen Leben, während die sogenannten „Christenheit“ hierin gradezu materialistisch vertiert ist. Wollen wir ihnen mit dem Opium... auch diese Vertierung und materialistische „Wissenschaft“ bringen, oder sollten wir erst vor unserer eigenen Thür legen, um alsdann ihnen das Evangelium Christi, aber nicht das der Phariseer und Sadduzäer zu bringen! —

Tagesrundschau.

Siegen, 2. August.

— Aus Bayern. Daß die Sozialdemokraten mit ihren flammenden Protesten gegen die jetzige deutsche Politik in China durchaus nicht in dem Maße die breiten Massen des Volks hinter sich haben, als man nach ihren Exhortationen vermuthen könnte, zeigt sich recht deutlich in Augsburg. Die dortigen Sozialdemokraten hatten für den 30. Juli abends 7½ Uhr eine „große öffentliche Volksversammlung“ mit der Tagesordnung: „Die Weltmachtpolitik der deutschen Reichsregierung und die Ereignisse in China“, ausgeschrieben. Aber es fanden sich einschließlich des Einberufers und des Referenten (Herr Kopsch aus Nürnberg) nur ca. 25 Herren ein, darunter der 4. Teil Nicht-Sozialdemokraten. Nach längerem vergeblichen Warten erfuhr man endlich, daß die Versammlung wegen des mangelhaften Besuchs überhaupt nicht stattfindet, sondern auf unbestimmte Zeit verschoben werde. Die große Aktion ging auf diese Weise sehr still und resultatlos aus. Von einer Erregung der Gemüther war absolut nichts zu verspüren.

— Die Verlobung des jungen Königs von Serbien mit der schönen Frau Maschin ist zu einem politischen Ereignis von großer Tragweite geworden. Da die kirchliche Verlobung nach griechischem Ritus einen sakramentalen Charakter trägt, ist die Heirat nicht mehr zweifelhaft. Sie wird am Donnerstag vollzogen werden. Das Wesentliche liegt wohl darin, daß Rußland diese Verbindung gutheißen und daß der Generalissimus Milow seine Krone niedergelegt hat. Da er kann mehr nach Serbien zurückkehren kann, schließt damit seine politische Rolle aller Wahrscheinlichkeit nach ab, und mit ihr auch die der antirussischen Partei in Serbien. Die Mächte, die wohl bei der Hochzeit des Königs eine volle Amnestie zu erwarten haben, können wieder hoffen aus Rußland zu gelangen, und es liegt in der Hand Rußlands, daß in Bulgarien bereits den entscheidenden Einfluß ausübt, sobald es nur will, auch Serbien zum Werkzeug seiner Politik zu machen. In Oesterreich müßte man diese Entwicklung mit Sorge ansehen, wenn nicht zur Zeit die offiziellen österreichisch-russischen Beziehungen die besten wären. Auch scheint es ausgeschlossen, daß Rußland in den gegenwärtigen Zeitläuften an der europäisch-orientalischen Frage rühren sollte. Der grand orient geht vor. Wohl aber liegt für die Zukunft Oesterreichs Interesse an den Balkanangelegenheiten weniger sicher als bisher. Es kann den russischen Einfluß in Bulgarien

unbesorgt walten lassen, wenn es in Serbien Grund hat, mit den politischen Strömungen zufrieden zu sein, und ungeachtet den Rufen die Vorherrschaft in Serbien gönnen, wenn es Bulgarien seinen engeren Freund nennen darf, wenn aber das Staatsrecht beider sich in russischem Fahrwasser bewegt, so ist das um so unangenehm, als Montenegro unter keinen Umständen seinen wohlbestimmten Kurs ändert.

— Die Annahme der Genfer Polizeibehörde, die Attentate, denen Carnot, Canovas, die Kaiserin Elisabeth und namentlich König Humbert zum Opfer gefallen sind, seien das Werk einer italienischen anarchistischen Bande, die den Staatsoberhäuptern Tod geschworen habe, scheint sich als richtig zu erweisen. Ein in Paris eingegangenes Telegramm meldet, die Nordwaffe Bressis trage die Aufschrift: „24. Juni 1894“, also das Datum des Tages, an dem Carnot Caserio zum Opfer fiel. Auch Lucchenis fortgesetztes Schweigen scheint das Vorhandensein einer Verschwörung zu bestätigen. Nach den Aussagen Bressis im gestrigen Verhör scheint es nicht ausgeschlossen, daß er im Auftrage gehandelt hat. Man glaubt, die Ausführung des Verbrechens sei in Paterson bei New-York beschloßen worden. Bressis giebt zu, in Paris gewesen zu sein, leugnet aber, Zusammenkünfte mit Anarchisten gehabt zu haben. Ein gewisser Salvatore Quintavalli, wurde als der Beihilfe verdächtig gestern in Rio Marino (Insel Elba) verhaftet. Ein gewisser Antonio Lanner aus Trient, der gleichfalls mit Bressis und einer Frauensperson aus Amerika zurückgeführt ist, wurde gestern in Jurea verhaftet. Die Gründe, weshalb Lanner sich in Jurea aufhielt, sind nicht bekannt. Infolge der Verhaftungen vermehren sich die Verdachtsgründe, daß es sich um eine Verschwörung gehandelt habe. — Leutnant Bressi, der Bruder des Mörders, bezeichnete das Verbrechen als die feigste That des Jahrhunderts. Er giebt an, er habe seit langer Zeit keine Nachricht von seinem Bruder gehabt, den er immer noch in Amerika glaubte. Wenn er aufgefordert wurde, vor dem Richter auszusagen, so werde er das offen thun.

Wie aus Prato, dem Geburtsorte Bressis, gemeldet wird, befindet sich die Familie von Bressis Bruder in entsetzlicher Erregung. Sie hielt ihn für einen platonischen Anhänger der Anarchistenpartei, der keines Verbrechens fähig sei. Wie die Familie erzählt, reiste Bressi am 22. Januar 1897 nach New-York ab und tauchte am 4. Juni des laufenden Jahres wieder in Prato auf. Er kam direkt aus Paris, wo er die Ausstellung besucht haben wollte. Selbstmörderische schloßen auch die Leute in Prato Bressi als ruhigen, friedfertigen Menschen; bei der Gauschuchung fand indessen die Polizei eine Menge leerer Patronenhülsen, woraus herborgeht, daß Bressi sich im Revolverbeschusse übte. Auch ein englischer Brief an Bressis Bressi wurde konfisziert.

Die als Geliebte Bressis geltende Cesira Ramella will Bressi erst seit Dienstag kennen, wo er ein Zimmer bei ihr mietete. In seiner Gesellschaft war ein Individuum, das gebrochen italienisch sprach. Trotzdem gaben sich beide für Italiener aus, die vier Jahre in New-York zugebracht hätten.

Zur gestrigen New-Yorker Meldung, daß der Mörder des Königs von Italien als Stellvertreter eines gewissen Carboni Sperandio seine That beging, wird jetzt festgestellt, daß ein Seidenweber Angelo Bressi bis zum 7. Mai in der Seidenmühle von Hamilton und Booth in Paterson, New-York, gearbeitet hat. Er war verheiratet, seine Frau und seine sieben Jahre alte Tochter wohnten in Hoboken. In Paterson lebte unter anderen Italienern auch der Anarchist Carboni Sperandio, der am 17. Juli den Färber Giuseppe Pestina ermordete und sich, um der Strafverfolgung zu entgehen, drei Tage später selbst das Leben nahm. Auf seiner Brust fand man, mit einer Nadel befestigt, einen Brief mit folgendem Inhalt: Am 2. Februar traf mich das Los, den König Humbert zu töten. Man ließ mir Zeit, befehl mir jedoch, den Willen der Gesellschaft auszuführen. Jetzt sterbe ich lieber von eigener Hand als durch den Henker.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 1. Aug. Dr. A. Naps, der Direktor des Berliner Werkes von Siemens & Halske A.-G., ist zum Professor ernannt worden. Prof. Naps, welcher gleichzeitig auch als Privatdozent an der Berliner Universität wirkt, gehört dem bekannten Elektricitätsbause seit 1893 an.

Der Ausmarsch der Feldbäder Abtheilung nach China fand Montag abend unter außerordentlich großer Teilnahme der Einwohner von Tempelhof statt. Feldmarschallsgnädig ausgerüstet und mit dem neuen Karabiner und Seitengewehr bewaffnet, traten 18 Oberbäder und 147 Bäder um 9½ Uhr auf dem Hofe der Garde-Trainkaserne an. Trauungshände hatten ihnen die Strohhüte mit Blumen und Eisenband geschnitten. Der Befehlshaber der Abtheilung, Major Haegeler, hielt eine Abschiedsrede, die mit einem begeisterten aufgenommenen dreimaligen Hurra auf den Kaiser schloß. Die Musik des Garde-Trainbataillons spielte die Nationalhymne. Um 9 Uhr 45 Min. marschirte die Abtheilung unter den Klängen des Marsches über das von Neubefehlshaber komponierte Chordorische Lied „Wenn Gott will rechte Günst erweisen, den schickt er in die weite Welt“ aus dem Thor an der Ringbahnstraße heraus nach dem Tempelhofer Bahnhofs. Hinter dem Musikkorps schritt das Offizierkorps des Garde-Trainbataillons. Unter den Klängen des „Marsch! marsch! marsch!“ zum Stadte hinaus ging es an der Kaserne, die mit ihrer ganzen Umgebung in rotem bengalischem Licht erstrahlte, während die Wache schaltete, vorbei durch die Berlinerstraße. Auch auf dem Bahnhofs wurde bengalisches Feuer abgebrannt. Das Einsteigen in den bereit stehenden Sonderzug ging rasch vor sich. Bald setzte sich der Zug in Bewegung. Scheidende und Publikum sangen das Abschiedslied: „Nun ade, du mein lieb Heimatland.“ Dienstag nachmittag verließ die Abtheilung mit der „Lachse“ Bremerhaven.

Eine abenteuerliche Fahrt hat ein Ballon der Militär-Aufschiffer-Abtheilung gemacht, der in der Gegend von Nauener-Nieder. Der Ballon bestand, daß der Ballon in Mathenow landen sollte. Auf dem Wege von Berlin verlor er jedoch schon soviel Gas, daß man lange vor dem Ziel aus Landen denken mußte. Trotzdem der Ballast ausgeworfen wurde, ging der Ballon mit großer Geschwindigkeit zur Erde nieder. Hinzukommende Feldarbeiter ergriffen die Seite und ermittelten es, daß die Offiziere der Aufschiffer-Abtheilung, welche in der Gondel saßen, abspringen konnten. Von dem Delinquenten Stolz in Neustammer bei Nauener wurden die Herren aufgenommen, später kehrten sie nach Berlin zurück.

Von dem Bestand an verschiedenen Fahrkarten, den die Eisenbahnverwaltung heutzutage vorrätig halten muß, hat das Publikum kaum den rechten Begriff. Es ist nicht mehr so, wie vor 50—60 Jahren, z. B. auf der Leipzig-Dresdener Bahn, wo die Eisenbahn nur 21 Fahrkartenorten zu verzeichnen hatten, und wo die Lösung eines Fahrtausweises von der Vorzeigung eines polizeilichen Reisepasses abhängig gemacht wurde. Heute, unter dem modernen Verkehr, ist auch die Anzahl der Fahrkarten ins Riesenhafte gewachsen. So liegen in Berlin nicht weniger wie 47 000 verschiedene Sorten von Fahrkarten allein am Hauptbahnhof aus; auf Bahnhof Friedrichstraße giebt es 17 000 verschiedene Sorten, auf dem Lehrter Bahnhof 16 000, auf dem Stettiner Bahnhof 14 700, auf dem Potsdamer Bahnhof 10 000. Das sind ganz nette Zahlen. Und in den Großstädten der übrigen Bundesstaaten kann man mit ähnlichen Zahlen aufwarten. Der Schalter einer mittleren Stadt von 50—60 000 Einwohnern hat heute durchweg seine 4000—5000 verschiedenen Fahrkartenorten, jede Station, jede Haltestelle, auch der kleinste Haltepunkt unterhält ein meist wohl ausgestattetes Lager von farbigen Fahrausweisen, und man sollte meinen, damit wäre es genug. Aber nein. Der sich von Tag zu Tag steigende Reiseverkehr, die stete Verdrängung der Verkehrsbeziehungen fordern gebieterisch die Auslegung und Vorfaltung immer neuer Fahrkarten; fast täglich tritt eine Ergänzung und Vermehrung ein, und nebenher erzeugt die fortschreitende Ausgestaltung unseres Beförderungswesens innerer neue Unterscheidungsformen, die sich dem alten Stamme fortgesetzt annehmen.

Große militärische Telegraphen-Übungen wird die Berliner Telegraphen-Kompagnie im Verein mit den Kompagnien von Frankfurt a. O. und Koblenz Ende August d. J. in der Gegend von Metz und Saarbrücken abhalten; es sollen Versuche mit der Militär-Telegraphie im dortigen Festungsgelände angestellt werden. Hieran schließt sich dann eine Belagerungsübung, an der die gesamte Fußartillerie des 14., 15. und 16. Armeekorps, also das Rheinische Fußartillerie-Regiment Nr. 8, das Hannoverische Nr. 10, das Königlich Sächsische Nr. 12 und das Badische Nr. 14, teilnehmen werden.

Italienisches.

Die Ermordung des Königs Humbert legt uns die Frage nahe, warum Italiener Fürstenthümer genannt werden. Die nachstehenden Skizzen, die wir dem „Frankfurter Generalanzeiger“ entnehmen, geben eine Antwort, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Auf allen deutschen Landstrassen findet man die sonnenverbrannten Gesellen aus dem lachenden Süden. Sie pflastern unermüdlich, sie brechen in den Bergen den harten Granit, sie thum jede Arbeit, um ihr bishigen Leben zu fristen. Und in den Städten wandern ihre Mägen von Schenke zu Schenke, mit der Gitarre im Arm, prächtige feine Dinger mit Musikern von Stahl, vor deren lodernden Augen wohl erschrocken der Fächer zurückweicht, der allzu dreist geworden. Sie alle, auch die Episthymenhandler und die übrigen arbeitsamen Leute, die unter der kalten nordischen Sonne sich nach ihrem Italien zurücksehnen, sind Berühmte, für die das Vaterland keinen Platz hat, und denen der Gimm darob am Herzen naht. Der Herzog von Sermoneta besitzt 25 000 Hektar des agro Romano und benutzt sie als Weide, wo vom Fruchtbau Lande von Menschen leben könnten. Der Fürst von Bombino hat riesige unbebaute Terrains, weicht sich aber, Arbeiterfamilien, die aus Nol vor der Auswanderung stehen, in Erbpacht darauf anzusiedeln. Ueberall werden zehn Acker knechte durch einen Viehhirten verdrängt. In sieben Jahren sind über 20 000 bäuerliche Familien gezwungen worden, ihre Scholle zu verlassen. Vor ihrem Lande mußte der Staat fast 1/10 übernehmen und es liegt nicht da. Das Volk der Italiener ist zum Unterschied von anderen Nationen noch schier unerschöpflich in seiner gesunden Fruchtbareit; ganz Italien ist wie Deutschland eine einzige große Ackerflur. Aber innerhalb zehn Jahren ist die Auswanderung auf 2½ Millionen Köpfe gestiegen.

In Neapel lebt eine Bourgeoisie, deren Verbernis kaum größer sein könnte. Die Neapeler Chronik bietet allen Blättern der Welt reichen Stoff für die sensationellen Prozeßgeschichten. Der Reiz geht ins Grobe. Der Luxus geht ins Grobe. Eine deutsche Dame, die der dortigen diplomatischen Gesellschaft angehört, erzählte uns kürzlich, es sei mit den Herren aus den ersten italienischen Kreisen, selbst in der Umgebung des Hofes, kein Gespräch von wenigen Minuten möglich, in welchem eine Frau nicht Dinge zu hören bekomme, die sie in Deutschland mit einer Christe beaumworten müßte!

Der Reisende läuft sich sicher in einem Wagen, dessen Aufseher mit fester Hand die Regel führt. Vielleicht mag der Mann manchmal Zigarren stehlen, kein heiliger Antonius sein, wacher unbefangener Italiener Wein den Hals brechen; aber man führt lieber mit ihm, als mit einem abgestumpften Tugendbold, der bei der ersten Kurve bergab mit dem Wagen in den Graben tollert. Nach dieser Regel wurden in Italien stets die Staatsmänner ausgesucht. Crispi hatte gewiß eine eiserne Hand. Aber die Masse des Volkes steht in ihrem naiven stillosen Empfinden selbst in Italien immer noch die zehn Gebote über die Gesetze der Staatsraison. Das Parlament ist dem Bewußtsein der Italiener ein Gausel von vierhundert Ratten, die auf die nationale Speisefammer losgelassen sind. Die Beamten wissen nichts von jenem kategorischen Imperativ, der in den preussischen Staatsdienern stets lebendig war. Und die Minister — haben Neffen und Schwestern.

Basil Singer wird nie eine Revolution anführen. Denn er könnte von den Barrikaden nicht rechtzeitig weglaufen, da sehr Absperrung ihn kurzatmig macht. Auch die übrigen Führer der deutschen schafften Opposition werden nur theoretisch in dicken Büchern. Das ist so deutsche Art. Im Süden gedeiht nicht nützliche Ueberlegung. Die feurigen Sinne arbeiten dort unaufhörlich. Man braucht nur einmal den eigenartigen Tanz — ballo alla buia — der niederen italienischen Volkskreise mit dem zu vergleichen, was man in Deutschland Sonntags etwa in Nordsee oder an der Ostsee sehen kann, um sofort zu verstehen, wie ein einziger Blick der Italiener dazu entflammen kann, zu blühendem Stolz nach dem Unterleib sein Herz zu ziehen. — Metastasio, Caserio, Luccheni und so fort, — der Herrscher wird allmählich italienische Spezialität! Und wenn jetzt erzählt wird, daß dies alles ausgeloste Anarchisten seien, so mag das ja wohl stimmen; aber gewiß ist jedesmal ein Mädchen dabei, in dessen wachsendes Empfindungsleben die soziale Not doppelt tiefe Furchen zieht und das ihren Gelben zu dem auf ihn gefallenen Lese beglückwünscht.

Wir brauchen keine neue Konferenz gegen die Anarchisten. Die Stellung muß von innen heraus erfolgen. Nach dem schweren wirtschaftlichen Nachschub der letzten Jahre lagte auch bei uns der Unzufriedenheit und Empor. Jetzt ist in Deutschland alles still, denn der Staat erkennt seine sozialen Pflichten an und spendet und Wandel gedeihen zur Zufriedenheit seiner Bürger. In Italien herrscht Arbeitsmangel, in Deutschland Arbeitsmangel. Und wo einmal eine kommende Siedung sich bemerkbar macht, da greift der Staat mit Beschlüssen für Militär und Marine oder Kanäle und Bahnen ein, jedoch die Industrie immer alle Hände voll zu thun hat. — Mühselig ist aller Kaiser Anfang, am meisten der erzwungene. Arbeit aber macht frei.

Kirche, Schule und Mission.

Bethel bei Bielefeld, 31. Juli. Abordnung der sieben ersten Brüder nach dem chinesischen Kriegsschauplatz. Das war eine gewaltige Versammlung. Sonntag abend in der Pionierschule, alle Plätze waren besetzt und sogar die Gänge teilweise gefüllt. Man spürte es der verarmten Gemeinde an, daß etwas Außerordentliches vor sich ging. Vor dem Altar saßen die sieben abzuordnenden Brüder in ihren neuen braungefärbten Tropen-Sandals-Uniformen mit dem roten Kreuz der Genfer Konvention auf dem Kragen und am Ärmel. Unter Anstaltsleiter hielt nach kurzer Liturgie eine ergreifende Ansprache unter Zugrundelegung von Psalm 46 „Gott ist unsere Zuversicht und Stütze“. Nach der Einsegnung kniete die ganze Gemeinde, um die ausziehenden Brüder im Leben und im Sterben dem treuen Herrn aus Herz zu legen. Manche Thränen flossen faroch während des Gebets. In der Nacht von Samstag auf Sonntag waren die abzuordnenden Brüder in Begleitung von Herrn Pastor Kuhl von Berlin hierher gereist. Dienstag sollen sie in Wilhelmshaven von unserem Kaiser verabschiedet werden und Mittwoch werden sie wohl mit 35 Freiwilligen des Roten Kreuzes und einer großen Menge Soldaten auf dem Schnelldampfer „Gera“ des Norddeutschen Lloyd's in die See gehen.

Wülheim (Ruhr), 31. Juli. Ihre Partekes-Versammlung vom Rheinischen Hauptverein des Evangelischen Bundes beschloß sich hier u. a. mit der China-Frage. Es wurde folgende Erklärung angenommen: Die Provinzialversammlung protestiert vom evangelischen Standpunkte gegen den Grundhaß, daß das Blut der christlichen Missionare durch staatliche Machtmittel zu rächen sei, und macht alle nationalen Kreise auf die Gefahr aufmerksam, daß die von dem Deutschen Reich ergriffene, an sich berechtigte und notwendige Weltpolitik in das Fahrwasser der Kreuzzüge eintreten könnte. Das Reich Gottes wird weder durch das Schwert gebaut, noch durch das Schwert geschützt.

Briefkasten.

3. B. Wer von den lieben Volkstern kann mir Nachricht geben über Wert oder Unwert des Werkes Parathustra von Nießke.

3. B. Wodurch unterscheiden sich Korpsstudenten und Burshen-schaften?

3. S. Dranienburg. Besten Dank für geistl. Mitteilung; die selbe mußte etwas gekürzt werden, da z. B. das Material sehr drängt. Weitere Einwendungen werden uns sehr erwünscht sein.

W. in B. Am Schleichischen Bahnhof liegt das Hospiz der Christlichen Gemeinschaft „St. Michael“, Roppenstr. 5.

lokales.

O. Siegen, 1. August. Es hat dem Schreiber dieser Zeilen Freude bereitet, das soeben erschienene Adreßbuch der Stadt und des Kreises Siegen durchzusehen. Mit großem Fleiß und pfeiflicher Genauigkeit ist das vortreffliche Buch zusammengestellt und

ann somit mit vollem Rechte als ein unentbehrliches Nachschlagebuch für jeden Bewohner der Stadt und des Kreises Siegen bezeichnet werden. Man muß es dem Herausgeber, Herrn Polizeikommissar Koch, dank wissen, daß er sich trotz seiner ausgedehnten amtlichen Tätigkeit, die seine Kraft und Zeit voll auf in Anspruch nimmt, doch noch der Aufgabe unterzogen hat, ein solch umfangreiches, in jeder Beziehung überaus wertvolles Nachschlagebuch herauszugeben. Wir können unseren Lesern im Siegerlande die Anschaffung desselben auf das wärmste empfehlen. Der Preis des Buches beträgt nur 5 Mark, ein Preis, der kaum die Herstellungskosten deckt.

Wetterbericht. Nördlich von Schottland ist ein neues tiefes Minimum erschienen, welches seinen Einfluss über die britischen Inseln bereits bis zum Küstengebiet des Kanals und der Nordsee herab ausbreitet. Über Central-Europa besteht vorerst noch hoher Druck und lagert dessen Hauptkern heute über Bayern und den Ostalpen. Die Depressions, welche gestern über Süd-Scandinavien lag, zieht samt dem ihr südwestlich vorgelagerten furchenartigen Ausläufer ostwärts ab. In Süddeutschland ist eine vorübergehende Besserung des Wetters eingetreten und war deshalb am Morgen der Himmel völlig wolkenlos. Voraussichtliche Witterung: Besserung nicht anhaltend. Vorerst im Norden, später auch im Süden Bayerns neuerdings zunehmende Bewölkung mit einzelnen Gewittern und Niederschlägen.

Westfalen.

Salzhausen, 1. Aug. Die hiesige weltbekannte Hoffmannsche Seidenfabrik feiert am 15. d. M. ihr 50jähriges Bestehen.

Bielefeld, 1. Aug. Auf den fälschlich vom Bräutigam als Braut erlassenen Auftrags: „Freiwillige vor!“ sind schon über 70 Anmeldungen eingelaufen. Unter diesen Freiwilligen, welche bereit sind, die Rücken der Diakoninnen, welche nach China geschickt werden, auszufüllen, befinden sich auch mehrere Katholiken.

Enger, 1. Aug. Die Eröffnung der Kleinbahn Enger-Hersford war ursprünglich für heute in Aussicht genommen. Wie wir erfahren, ist dieselbe nunmehr bestimmt auf den 15. d. M. festgesetzt.

Sendungen, 29. Juli. Heute feierte der hiesige Kriegerverein sein diesjähriges Kriegerfest auf dem wunderschönen gelegenen Festplatz. Infolge eines Gewitters mußte der auf den Abend vorher geplante Festzug ausfallen. Der Besuch des Festes war ein reger. Gegen 6 Uhr wurde die Festgesellschaft durch ein heraufziehendes Gewitter gestört. Viele Flüchtlinge in die nähen Häuser. Mancher wurde durchschlagen bis auf die Haut. Länger und Länger trugen sie an die Arie die Spuren des durchdringenden Tanzbodens an sich. Aber dennoch war die Stimmung eine gemüthliche. Und als schnell schwanden die schönen Stunden, die manchem noch lange in der Erinnerung sein werden.

Hessen-Nassau.

Grünberg, 1. Aug. Heute morgen erschloß in dem Nachbarort Hohenroda der Holzhauer Fuhrmann seine Frau. Das Motiv der That ist offenbar, die allerdings ganz unbegründet war. Der Schuß ging durch den linken Lungenkugeln. An dem Aufkommen der Frau wird gearbeitet. Der Mörder ist in das Amtsgerichts-Gefängnis Wittenhausen eingeliefert.

Sittgen, 29. Juli. Auf englische Weise kam hier ein Brenner zu Tode, der sich von seinem Stuhl herabbeugte, um seiner vom Wind entführten Mütze nachzugehen. Der Zug passierte in diesem Augenblick gerade die Brücke des Dortmund-Ems-Kanals, und der unglückliche Beamte schlug mit dem Kopf gegen das Brückengeländer. Die Leiche wurde nach Embsen, wo der Verunglückte wohnhaft ist, überführt.

Göhr (Weidenau), 30. Juli. Im Interesse der Westfalen-Industrie sind 1000 M. aus Staatsmitteln zum Ankauf von Mustergeräthen auf der Kaiserlichen Ausstellung bewilligt worden. Die Geräte sollen der Musteranstellung der hiesigen Fachschule überwiesen werden. Ferner ist dem Direktor und einem Lehrer der Fachschule eine Reisebeihilfe nach Paris bewilligt worden.

Aus Oberhessen. Am Ufer der Nidda bemerkten Vorübergehende unterhalb der Kriegerdenkmalen bei Nidda einen Herrenanzug am Boden liegen. Da wegen der Nähe der Landstraße und der gefährlichen Stellen der hier langsam fließenden Nidda ein Einheimischer nicht zu haben pflegt, so mutmaßte man alsbald, daß ein Fremder hier verunglückt sei. Auf ergebene Anzeige wurden zunächst die Kleider untersucht, in denen sich ein größerer Geldebetrag, Uhr usw. befand. Die Legitimation lautete auf einen Reisenden aus Lüdenscheid, namens Stern, der schon seit Jahren hier Geschäft macht. Man suchte den Fluß ab, aber zuerst ohne Erfolg; erst als man am anderen Tage früh die Arbeit wieder aufnahm, fandete man den Leichnam. Die Arme waren krumm gezogen, was auf Krampf schließen läßt.

Vermischtes.

Aus Thüringen und Sachsen. Meiningen. Am 3. Februar d. J. bewilligte der Landtag des Großherzogthums Meiningen die Mittel zur Erhebung der Pfarrgehälter bis 4500 M. nach 30 Dienstjahren. Während die Lehrer seit mehreren Monaten die damals bewilligte Beförderungserhöhung ausgeübt erhielten, ist die Durchführung des Beschlusses hier noch nicht erfolgt, da die Landeskommission über die Verwendung der verfügbaren, auf der Landesliste liegenden Summe, noch keine Bestimmung getroffen hat. Ob dieselbe demnächst zusammentritt, ist unbestimmt. Daß es bei dieser Sachlage nicht an Bestimmung fehlt, ist wohl zu verstehen. — **Pöndorf.** Der Gemeinderat hat die Beförderung der Lehrer der Bürgerschule in folgender Weise geregelt: Die Lehrer beziehen ein Anfangsgehalt mit Berücksichtigung von 1500 M. und steigt von 5 zu 5 Jahren auf 1800 M., 2100 M., 2300 M., 2500 M., 2800 M. und zuletzt auf 3000 M. Die Gehälter der Lehrerinnen betragen „, der obigen Gehaltsätze. — Thüringen ist von schweren Unwettern nicht verschont geblieben, aus Weimar, Gera, Jena usw. werden zahlreiche Verluste und furchtbare Verwüstungen der Ernte berichtet.

Bekanntmachung.

Bei der am 8. August 1900, nachmittags 2 1/2 Uhr in der Wirtschaft von Alsenbach, früher Witwe Ulf, zu Niederfelden stattfindenden Zwangsversteigerung der Grundstücke der Witwe Maurers Wilhelm Ulf, daselbst wird auch das dazugehörige Wohnhaus mitversteigert werden. Siegen, den 30. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung. Auf Grund des § 2 der Prüfungsordnung für Offizierskandidaten bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der nächste Prüfungstermin bei der zu Altena bestehenden Kommission auf **Dienstag, d. 25. September d. J.** anberaumt worden ist. Die Meldungen zu dieser Prüfung sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Gesundheitszeugnisses und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einreichung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mark an den Vorsitzenden der betreffenden Prüfungs-Kommission, Herrn Kreisarzt Grebe zu Altena zu richten, welcher demnächst die Prüflinge zur Prüfung einberufen wird. Altensberg, den 2. Juli 1900.

Der Regierungspräsident. J. W. Müller.

Bekanntmachung. Am nächsten Samstag, den 4. August d. J., wird der **Bezirksfahnenweibel in Dillenburg** von mittags 12 Uhr ab bis nachmittags 4 Uhr anwesend sein, um beim Gastwirt Stuent, eine Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Bezirksstandes des Distriktes in Empfang zu nehmen.

Königliches Bezirkskommando Wehr.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl von Wiesendörfern sind folgende Termine angesetzt:

- 1) in der Gemeinde Eiserfeld bei Gastwirt E. G. Grimm am **Montag, den 13. August cr.**, nachmittags 3 Uhr für den Verband: Sinter der Sieg, beim Redhammer und Lüttenwiese, nachmittags 3 1/2 Uhr für den Verband: Sieberwiese, nachmittags 4 Uhr für den Verband: Kallertborn und Gelsbach, nachmittags 4 1/2 Uhr für den Verband: Auf dem Vogen, nachmittags 5 Uhr für den Verband: Gengsbach;
- 2) in der Gemeinde Niederfelden in der Gastwirtschaft Ulf am **Dienstag, den 14. August cr.**, nachmittags 4 Uhr für den Verband: Beerenberg, Steinigte und saure Wiesen, Gerhardsfelden und Dreiborn, nachmittags 5 Uhr für den Verband: Gerrenwiese.

Ich ersuche die Wiesendörfer, zu den angelegten Terminen sich zahlreich einzufinden, und mache darauf aufmerksam, daß die Wahl von den Wiesendörfern, ohne Rücksicht auf deren Zahl, rechtsgültig vorgenommen werden kann. Niederfelden, den 23. Juli 1900.

Der Amtmann. Thiele.

Westen Siegerländer

Zwieback,

mehrfach als sehr gut anerkannt, garantirt reine Zutaten, versendet 230 Stk. für 5 Mark franko überall hin die Post und Fernschädel von W. Bottenberg, Zeppenfeld, Kreis Siegen.

Vereinskalendar.

Missionsversammlung in Flaumersbach (Distrikt). Sonntag, den 5. August, nachmittags 2 Uhr. Festprediger Pfarrer Koch aus Lügden.

Jahresfest der Gemeindefrau zu Ragenfurt. Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr. Festprediger Pfarrer Womel zu Ragenfurt a. M. **Gerbhorn-Dillenburg Gemeindefrauen- und Erziehungsverein.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 1 1/2 Uhr: Versammlung in Allendorf (Distrikt).

Marktbericht über Metalle.

(Originalbericht des „Volk“.)

Kupfer. Die Tendenz ist eine außerordentlich feste. Es fanden große Umsätze statt, und die Preise hielten sich in London stetig auf ca. Pfd. St. 73.—. Kasse, Pfd. St. 73 1/2, 3 mit. Auch von Amerika sind die Nachrichten sehr fest. Der Konsum speziell für elektrische Zwecke und für die Marine ist so stark, daß der Bedarf nur sehr schwer bedient werden kann. Tough notiert Pfd. St. 76.— bis Pfd. St. 77.—. Best selected Pfd. St. 77 1/2, indische Bleche Pfd. St. 83.—.

Zinn. Der Londoner Markt ist stetig und schloß vorige Woche Pfd. St. 144.—. Kasse, Pfd. St. 138 1/2, 3 mit.

Blei. Wird immer knapper und wurde in London bis zu Pfd. St. 18 1/2 bezahlt. Die Nachfrage ist gut und die Läden ohne jeden Vorrat. Fremdes Blei notiert Pfd. St. 17 1/2, englisches Pfd. St. 17 1/2, bis 18.—, Rheinische Marken Pfd. St. 37.—.

Zink. Die Preise konnten sich wieder erholen und gingen in London auf Pfd. St. 19.10.— für gewöhnliche Sorten, Pfd. St. 19.15.— für Spezialmarken. Die Nachfrage ist regelmäßige. Rhein. Belg. Marken notieren M. 40.— bis 41.—, schlesische M. 40.— bis 40 1/2.—.

Antimon unverändert Pfd. St. 33.— bis 39.—.

Silber 30 1/2 d für prompte und 30 1/4 d für spätere Lieferung.

Wertpapierbörse.

Berlin, 1. Aug. Das Geschäft am heutigen Markte flachte nahezu vollständig ab. Von einer Tendenz kann füglich nicht die Rede sein. Die Kurse der Banken- und Industriewerte blieben im großen und ganzen unverändert. Italienische Werte im Anschluß an die italienischen Börsen erhöht. In der zweiten Börsenstunde trat plötzlich ein scharfer Rückgang in Aktienkursen ein, hervorgerufen durch Angebote infolge angeblicher billiger amerikanischer Eisenofferten bei den obersteigenden Werten. Die Börse schloß schwach. — Privatdiskonto 4 Prozent. Anfangs waren: Kreditaktien 206,70 Diskonto-Komm. 175,40, Deutsche Bank 189,70, Dresdener Bank 148,50, Darmstädter Bank 133.—, Handelsbank 148,25, Staatsbahn 139,80, Lombarden 25,20, Marienburger —, Gottschald —, Schweizer Central 141.—, Schweizer Nordost 89.—, Jura-Simplon 86,70, Prince Henri 112,90, Bochumer 194,20, Dortmund 100.—, Laura 211,20, Gelsenkirchener 192.—, Harpener 184,70, Sibersia 207.—, 3proz. Reichsanleihe —, Italiener 93.—, 6proz. Mexikaner —, Türkische —, Spanier —, Norther 71,80.

Produktenmärkte.

Berlin, 1. Aug. Weizen per Sept. 155,25, per Okt. 156,75, per Dez. 158,50. Roggen per Sept. 139,25, per Okt. 139.—, per Dez. 139.—. Hafer per Sept. 128.—, per Okt. —, Mais, amerik. Mild loco, niedrigster Preis —, do. höchster Preis —, per Sept. 108,50, per Dez. —. Rübsöl per Okt. 68.— per Mai 58,10. Spiritus 50er —, 70er 50,40. Weizen: Fein. —.

Rhein, 1. Aug. (Fruchtmärkte). Hafer, alter M. 15,30, — Neu, neues M. 7,00 bis 8,50, Maschinenstroh (Roggen) 2,90, Miststroh (Roggen) 3,20, Krummstroh M. 2,20 die 100 Kilo.

Rhein, 1. Aug. (Fruchtmärkte). Weizen, 1. Sorte M. 16,70, 2. 16,20, 3. 15,70. Neuer Roggen, 1. Sorte M. 14,40, 2. 13,60, 3. 12,90. Hafer 1. Sorte M. 15.—, 2. —, alles die 100 Kilo. Neige Kartoffeln M. 3.— bis 4.—. Senf M. 3,40—3,90, Luzerneheu M. 4,40 die 50 Kilo. Maschinenstroh M. 12.—, Flegelstroh M. 15.— die 500 Kilo. Kleie M. 5,20 die 50 Kilo. Preise unverändert.

Letzte Post.

Köln, 2. Aug. Se. Majestät hielt in Gegenwart der Kaiserin eine Audienz am Vorabend der „Hochzeit“, der er das Wort zu Grunde legte: „Solange Moses seine Hände emporhielt, segnete Israel.“ Woher uns hätten sich die Anklagen erhoben, und das deutsche Volk müsse, wie Moses, betend die Hände erheben und über den Tausenden unserer Krieger ausgestreckt halten, die jetzt zum fernsten Osten unterwegs seien, um in den Kampf einzutreten für Zivilisation und Christentum.

Regensburg, 1. Aug. Heute mittag 12 Uhr fand im Thronsaal des herzoglichen Schlosses Ehrenburg die feierliche Vereidigung des Regierungsverwesers, des Erbprinzen Ernst Hohenzollern-Langenburg, in Gegenwart des gesamten Staatsministeriums statt. Der Verweser versprach, die Verfassung der Herzogtümer wahren und kräftig schützen zu wollen.

Regensburg, 1. Aug. Der nunmehrige Herzog Karl Eduard trifft heute abend mit seiner Mutter hier ein. In Gölz hat der Landesgerichtspräsident Gruner mit einigen Beamten die vom Herzog Alfred bewohnten Zimmer des Schlosses Friedenstempel versiegelt.

Mailand, 2. Aug. Für die Sicherung des Königs werden außerordentliche Vorkehrungen getroffen. Drei Schwadronen Carabinieri wurden nach Monza verlegt, ebenso eine Abteilung Infanterie. Schloss und Bahnhof sind streng abgesperrt, die Truppen in den Kasernen werden konzentriert gehalten, jedoch ist noch alles ruhig.

Rom, 1. Aug. Das Parlament ist auf den 6. August einberufen. Es heißt, zunächst werde eine Sitzung stattfinden, in welcher der König eine kurze Ansprache hält. Alsdann halten die Kammern

eine weitere Sitzung ab zur Genehmigung der Billen und Dotation der Kammern, welche sich einige Zeit nach Streia zurückziehen wird. **Genua, 1. Aug.** Die Polizei hat die Gewisheit, daß die Anarchisten von Genua, die größtenteils Italiener sind, mit den Anarchisten in Paterson in brieflichem Verkehr standen und von diesen Lösungsworte für die Propaganda erhielten. Dements, der sonst so schwachhaft ist, verhielt sich bei der Nachfrage nach Briefen schweigend. Die Polizeibehörde glaubt, daß die Verbrecher von Monza, Genf, Madrid und Lyon verschiedene Absichten einer anarchistischen Verschwörung sind. Die gesamte europäische Polizei wolle um das Vorgehen der Verhördung, hat aber bis jetzt ihre Fäden noch nicht entdecken können.

Letzte Depeschen.

Schluß der Redaktion heute ausnahmsweise 10 Uhr 30 Min.

Bethel b. Bielefeld, 2. Aug. Laut telegraphischer Mitteilung kommen die kaiserlichen Majestäten nicht Sonntag, sondern Montag, den 6. August, vormittags 11 1/2 Uhr.

Eiserfeld, 1. Aug. Die Polizei verhaftete gestern abend einen italienischen Arbeiter namens Bernoldi, der hier bei der Legung elektrischer Kabel thätig ist, weil er Landeuten gegenüber erklärte, der König Humbert sei jetzt „kaput“, nächstes Jahr komme Kaiser Wilhelm an die Reihe. Die Polizei leitete eine umfassende Untersuchung ein; weitere Verhaftungen sind wahrscheinlich. Verschiedene Briefe an Italiener sind beschlagnahmt worden.

Mailand, 2. Aug. Am 6 Uhr 40 Min. ließ der königliche Hofzug in Monza ein. Zunächst entstieg demselben der Herzog von Aosta und der Prinz von Montenegro, dann das königliche Paar. Der Monarch trug dunkle Zivilkleidung. In geschlossenen Landauern, umgeben von Kavallerie fuhr der Hof ins Schloß. Das Volk war von dem düstern Gepränge etwas bestürzt. Es waren Ausfällen getroffen, den König laut zu begrüßen, doch ließ er sich keinen Augenblick sehen und der Wagen fuhr rasch durch die Menge.

Rom, 2. Aug. Die Leiche des Königs Humbert wurde gestern einem Alkoholbade unterzogen und dann auf einem Bett aufgebahrt, um dem Sohne zum letztenmale das Antlitz des Vaters zu sehen. Nur ein Gesicht wurde aus der Leiche entfernt. Das Testament wird heute eröffnet. Man spricht in Monza davon, König Humbert habe ein politisches Testament hinterlassen, doch verlautet darüber noch nichts Näheres.

London, 1. Aug. Reuters Bureau meldet aus Sanderton vom 31. Juli: Die Buren, die kürzlich versuchten, die britischen Patrouillen aus einem Hinterhalt zu überfallen, wurden gezwungen, sich gestern von ihrer Stellung bei Toubertstop zurückzuziehen, nachdem die Stellung beschossen worden war. General Gildard, der bei Belkerrit operiert, zwang die Abteilungen der Buren unter Christiaan Botha, sich aus der Umgegend der Eisenbahn zurückzuziehen.

London, 31. Juli. Lord Roberts meldet Einzelheiten über die Übergabe des Generals Prinsloo und stellt fest, daß 986 Buren gefangen genommen worden seien und daß ein Hauptführer in die Hände der Engländer gefallen sei. Lord Roberts fügt hinzu, einige Führer in den entlegenen Teilen der Berge zögerten noch, herbeizukommen, und erklären, daß sie mehr oder weniger unabhängig von Prinsloo seien. Lord Roberts erteilte dem General Hunter den Befehl, die Feindseligkeiten sofort wieder aufzunehmen und General Prinsloo angukindigen, daß er persönlich dafür verantwortlich gemacht werde, daß jedes bei seiner Truppe befindliche Geschütz ausgeliefert werden müsse. Nachdem Prinsloo sich ergeben hat, ist dieses Verfahren des Lord Roberts ähnlich demjenigen, welches die Chinesen gegen die Gesandten als Geiseln einsetzten.

Wie der ehrenwerte Lord Roberts den Kampf gegen Prinsloo gefangene Buren anders wieder aufnehmen will, ist nicht recht verständlich. — Daß der gefangene Prinsloo den einstweilen noch nicht besiegten Buren mit sehr großem Erfolg den Befehl erteilen kann, sie sollten sich auch gefangen nehmen lassen, ist — gelinde ausgedrückt — spöttisch.

Belgrad, 1. Aug. Die Trauung des Königs Alexander findet am nächsten Sonntag statt.

Schluß des redaktionellen Teils.

Carl Reiter jr.
SCHUHWAAREN-GESCHAFT
2 Löhstrasse 2 Siegen 2 Löhstrasse 2
Beste Waare Billigste Preise Größte Auswahl

Verein christl. junger

Kaufleute u. Bureaubeamten

in Siegen.

Sonntag, den 5. August, nachmittags 5 1/2 Uhr:

Bereins-Versammlung

im Konstanzenhaus.

Der Vorstand.



Freiwillige

Feuerwehr Weidenau.

Sonntag, den 4. d. M., abends 8 1/2 Uhr:

Übung.

Nachher

General-Versammlung.

Wegen der wichtigen Tagesordnung ersuche um vollständiges Erscheinen.

Abd. Feuerwehrhauptmann.

Den Bewohnern der Gemeinde Buschhütten,

die uns bei dem uns betroffenen Brandunglück so kräftig Hilfe geleistet haben, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Familie Heinrich Müller.

Verbandstoffe,
Leibbinden, Irrigateure,
Klystirspritzen,
Betttunterlagen,
sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt billigst
H. Grosskopf,
Central-Drogerie,
Siegen, Markt 25.

Braune
Schuhwaaren
verkaufte wegen vorgerückter Saison zu enorm billigen Preisen.
Ferner eine Partie zurückgelebte Schuhwaaren unter Einkaufspreis empfiehlt
Aug. Schröder,
Siegen, Sieghütte.

Rheinweine
Spez. Eigenbau u. selbstgeleitet. rheinhess. pr. Alter von 60 Jg. an empfiehlt
Friedrich Roth,
Laubenheim a. Rhein.
Ein schottischer
Schäferhund
ist zu verkaufen.
Weidenau, Karlstr. 11.

Adam Christ,
Eiserfeld, Bahnhofstr. 63
Schuhwaarenlager,
große Auswahl, prima Waare und billige Preise.
Anfertigung nach Maß in bester Ausführung.

Damen und Herren
beziehen Kleiderstoffe am vorzuziehbarsten direkt von der allerbährtesten Firma
Wagner & Söhne
Fabrikanten in Greiz.
Habe auf Bahnhof N. Fischbach ein Lager in
Baumaterialien
und Kohlen
errichtet.
Der Verkauf ist dem früheren Briefträger Wender in N. Fischbach übertragen.
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen
Wehbach.
H. Morgenschweis.

Eis! Eis!
Die Stange Eis, ca. 25 Pfd., aus reinem Leitungswasser hergestellt, kostet ab Schlachthof 25 Pfg., frei ins Haus geliefert 35 Pfg. Bestellungen sind zu richten an Herrn Schlachthofinspektor Tiemann.

Siegen, Kölnerstrasse 13.

Beste deutsche Nähmaschinen
sowie Ersatztheile für Nähmaschinen
und Fahrräder.
Reparaturen an allen Maschinen
prompt und billigt.
Carl Nöh, Siegen,
Marienborner-Str. 46.

Tillmann Haardt,
alleiniger Hersteller der Haardt'schen Isolirsohle.
Kein Durchlaufen mehr!

Victoria-Schnellschreibemaschine
bei **Carl Bald, Weidenau a. Sieg.**

Eigene Werkstatt. Mehrmals prämiert.
Gottfr. Kaspar,
Kölnerstr. 48. Siegen. Siebergweg 9.

Für unser Komito suchen wir als
Ausländer
einen Knaben von 15—16 Jahren.
Geschäftsstelle der Zeitung
"Das Volk".

Familien-Anzeigen

Todesanzeigen.
 Witwe Justine Scheip geb. Möller-Sieker
 65 J.
 Franziska Lohau geb. Stord-Gleiberg.
 Bürgermeister a. D. Johannes Stern III
 Naumburg, 81 J.
 Charlotte Pfeiffer geb. Friedrich-Darm-
 stadt, 67 J.